

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
 Abonnementspreis vierteljährlich:
 Für Darüsselam 3 Rup.
 Direkt unter Kreuzband bezogen
 Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "
 Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
 Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltenen Petitzeile 50 Pf.
 Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
 Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
 von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.
 Telegramm-Adresse: „Zeitung Darüsselam“.

Jahrgang III.

Darüsselam, den 9. März 1901.

No. 9.

Der landwirthschaftliche Reichthum im Bezirk Iringa.

Im Ushahelände, einem der fernsten zentralen Gebiete unserer Kolonie, sind, wie uns mitgeteilt wird, vor Allem im Bezirk Iringa landwirthschaftliche Versuche in kurzer Zeit von hervorragendem Erfolge begleitet gewesen. Jedoch auch diese so sehr erfreulichen Nachrichten kommen mit der Schlussbemerkung hierher, daß jene günstigen Resultate für die Kolonie nie den weittragenden Nutzen zeitigen würden, wenn dies nach Bau der Centralbahn zweifellos der Fall sein würde.

Der Bezirk Iringa ist nach seiner Bodenbeschaffenheit in zwei Zonen zu teilen. Die erste und fruchtbarere umfaßt etwa 1400 — 2000 Mtr. hoch gelegenes Urwaldgebiet, während die andere Zone üppiges Grasland in sich schließt, dessen Höhenlage über dem Meeresspiegel zwischen 1100 und 1500 Metern schwankt. In den ausgedehnten Distrikten des „Udzungwe“-Gebirges (es ist dieses die richtige Schreibweise für „Utschungwe“) sowie in den sich südlich daran anschließenden Lupembbergen sind die Niederschläge regelmäßig und häufig noch stärker als in Europa.

Das Grasland ist zur Viehzucht außerordentlich geeignet. In den lichten Waldgegenden um Iringa gedeihen sämtliche Gemüse wie Kartoffeln, Spargel, Blumenkohl, Radieschen vorzüglich, und mehrere vor zwei Jahren gepflanzte Weinstöcke trugen lebhafte 10 mächtige, dunkelblaue und süße Trauben, während dreißig Kaffeebäumchen bereits im 4. Jahr fast 70 Pfund Bohnen brachten. Trotzdem jener Kaffeeertrag unentgeltlich nach Europa zur Versendung gelangte, überhaupt unsachgemäß behandelt worden und vor Allem in noch nicht ganz reifem Zustande abgerntet worden war, wurde er von zwei deutschen Firmen mit 50 — 60 Pfennigen für ein Pfund bewertet, also höher als Usambara-Kaffee. Sämtliche tropischen Gewächse wie Ananas, Bananen pp. gedeihen überall vorzüglich, und aus den von dem rührigen Stationschef dortselbst angelegten Weizen- und Kartoffelfeldern wird in diesem Jahre eine Ernte von je 3 — 4000 Lasten (je 1800 — 2400 Centner) erwartet. In den ausgedehnten Gebieten der Mangachene (Mahenae) wächst guter Reis im Ueberflus und kostet dort per 1 Last 60 Pfund 1 Rupie = 1,40 Mk.

Die Arbeiterfrage würde Ansiedlern keine Schwierigkeiten bereiten, was daraus hervorgeht, daß in einem Jahr bei der Station Iringa für 9000 Rupie (12600 Mark) Steuerarbeiten geleistet wurden, wobei der Arbeitstag eines Mannes mit 8 Pesa (18 Pfennige) in Anschlag gebracht wurde. Diese Steuerarbeiter werden Ansiedler für 8 Pesa den Tag abgegeben ebenso wie die Station Vieh den Leuten unter Umständen kostenlos zur Verfügung stellt. Leider befindet sich zur Zeit erst ein Ansiedler in Iringa, derselbe

mit seinen Erfolgen sehr zufrieden. — Und da liegen jetzt wieder zwei von Bombay gekommene englische Dampfer in Zanzibar mit 130 000 Sack Reis zur Versorgung von Zanzibar und vor allem unserer Küste, und wir essen unser aus importiertem Weizen gebackenes Brot, während die Erzeugnisse des reichen Innern unserer Kolonie zum größten Theil verfaulen müssen, da wir keine Bahn haben, um sie billig an die bedarfreichen, aber verschwindend wenig selbst produzierenden Küstengebiete Deutsch-Ostafrikas zu befördern.

Nur wenn die Bahn kommt, werden wir aus dem Bezirk Iringa und den vielen anderen fruchtbaren Bezirken des Innern reiche Kornkammern unserer Kolonie sich entwickeln sehen, welche uns unabhängiger von dem Auslande vor Allem von Indien und dem vermittelnden Zanzibar machen und auch sehr dazu beitragen werden die Arbeitsamkeit und dadurch den sozialen Werth der eingeborenen Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas zu heben.

Zur Centralbahnfehde.

In einem beachtenswerthen Artikel der mit letzter Post hier eingetroffenen „Deutschen-Kolonialzeitung“ vom 7. Februar ferigt auch der frühere Bezirksamtman von Pangani, Hauptmann a. D. Leue die neuesten zentralbahnfeindlichen Ergüsse des Professor Hans Meyer, deren wir bereits in der Nummer 7 der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ Erwähnung thaten, in treffenden Worten ab.

Dem Geographen und Forscherdünkel des Herrn Professor giebt der Verfasser u. A. eine kräftige Wille zu schlucken, indem er Folgendes ausführt:

„Als er, Dr. Meyer, vor einem Jahre in der N. 2 seiner Kolonialen Zeitschrift betonte, nur Geographen und wissenschaftliche Reisende seien berufen, über die Ertragsfähigkeit und den wirtschaftlichen Wert von Deutsch-Ostafrika ein Urteil abzugeben, aber nicht Kaufleute, Offiziere und Verwaltungsbeamte, war ich schon im Begriff, mich über den Unterchied von Theorie und Praxis auszulassen. Ich unterließ es aber, weil ich mir sagte, das Unrichtige eines solchen Dogmatismus sei zu auffällig, als daß es sich lohne, darüber Worte zu verlieren. Jeder vernünftige Mensch wird einsehen, daß Männer, wie Kaufleute, Schutztruppenoffiziere und Verwaltungsbeamte, welche Jahr um Jahr in einer Kolonie leben und im engsten Kontakt mit der Bevölkerung stehen, welche die Sprache der Eingeborenen völlig beherrschen und täglich im Dienste Handel und Verkehr vor Augen haben, mit den Hülfsmitteln des Landes vertrauter sein müssen als irgend welche Gelehrte, die bestenfalls nur einige Küstenaufschichten bereist, vielleicht aber auch das Schutzgebiet gar nicht gesehen haben. Das Meisten an sich hat in Ostafrika überhaupt nicht viel mehr zu bedeuten. Führt doch heute mancher Unteroffizier, ohne viel Aufsehens davon zu machen, Expeditionen aus, die vor 40 Jahren unsterblichen Ruhm verliehen und vor 20 Jahren noch als Großthaten gegolten hätten. Land und Leute sind dabei dieselben geblieben und das Klima hat sich auch nicht verändert. Wenn dennoch das Meisten jetzt leidet ist, als früher, so liegt dies daran, daß wir Dank der Erfahrung und Arbeitsamkeit unserer Offiziere und Beamten alle Verhältnisse der Kolonie sehr viel besser kennen. So hoch ich die großen Forscher verehere, und so rühmthaltig ich ihre

Leistungen anerkenne, so sehr würde ich mich wundern, wenn sie heute noch beanspruchen wollten, in den wirtschaftlichen Fragen unserer Kolonie ohne weiteres allein als Autoritäten zu gelten.“

Nachdem Hauptmann Leue dann die vielen Unrichtigkeiten und schönklingenden Phrasen in dem Meyer'schen Aufsatz durch Thatfachen und sachliche Entgegnungen widerlegt und bei dieser Gelegenheit im Besonderen den rechnerischen Versuch jenes Gelehrten etwas auf die Beine geholt hat, schließt er seinen Artikel mit folgender Bemerkung:

„Dr. Meyer hat noch einige Formsetzungen seines Aufsatzes in Aussicht gestellt. Ich bin einigermaßen neugierig zu erfahren, was er, ohne sich zu wiederholen oder ohne sich seiner bekannten Schlagworte: „Gewinngrenze“ und „Kaufalkonnen der geographischen Erdbeimungen“ zu bedienen, noch vorbringen können. Wenn er keine stärkeren Gründe ins Gesicht zu führen hat, können wir über das Schicksal der Bahn beruhigt sein.“

Wir sind nun auch zwar der Ueberzeugung, daß Doctor Meyer keine stichhaltigeren Gründe mehr gegen das Bahnprojekt ins Feld zu führen vermag, jedoch dünften wir über das Schicksal der Bahn noch nicht beruhigt sein, denn betrübenderweise gilt das Wort des Professors — wenn auch in Sachen „Deutsch-Ostafrikanische Centralbahn“ vollkommen unverdientermaßen — bei manchen Leuten noch sehr viel, trotzdem es doch Jedem, der jene Angelegenheit von Anfang an mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, klar sein mußte, daß Meyer jene unglückselige Opposition nur tapferer Weise fortführt, weil er und seine „Koloniale Zeitschrift“ sich nun einmal in gequerrischen Sinne darin veranamt haben und jetzt konsequenter Weise nicht davon ablassen wollen. Doctor Hans Wagner, Meyers einstiger Freund und Mitarbeiter, hat ja eigentlich den ganzen Streit angerührt bezw. in jenes heftige Fohrwasser gelenkt und ist somit der Hauptschuldige an der so streng zentralbahnfeindlichen Tendenz der unter dem Einfluß Dr. Meyers stehenden Blätter und Zeitschriften, und der arme Professor muß jetzt nach dem Verschwinden Hans Wagners von der Bühne von sich reden machender Literaten natürlich in höchst eigener Person das Karnickel spielen und die Sache ausbaden. —

Auf die in der „Germania“ vom 2. Februar niedergelegten Ausführungen Eugen Wolfs gegen die Centralbahn hier einzugehen verlohnt sich nicht der Mühe, denn Jeder, der Eugen Wolf und seine einstigen Beziehungen zu unserer Kolonie kennt, wird diesem ein ungetriebenes Urtheil in diesen Fragen von vorn herein und mit Recht absprechen.

Reichterdiebstähle in Zanzibar.

Vor den verschiedenen Gerichten Zanzibars — dem deutschen Konsulargericht, dem englischen und dem Sultansgerichte — sind vor kurzer Zeit große Strafverhandlungen wegen verschiedener Diebereien, die an Schiffsgütern begangen wurden, zum Abschluß gekommen. Schon lange hatte sich die D. D. A. L. darüber beklagt, daß fast regelmäßig

beim Löfchen der Waaren Güter von ihren Reich- tern verschwanden. Bei dem großen zur Verwen- dung kommenden Personal und der daraus sich er- gebenden Schwierigkeit einer Kontrolle war es nur in den seltensten Fällen möglich, einen Thäter zu ermitteln. Als aber vor einiger Zeit ein ganzer Ballen Seidenwaaren im Werthe von 2000 Rp. verschwand, bot die D. D. U. U. Alles auf, um den Dieben auf die Spur zukommen. So verrufen die Polizei Zanzibars wegen ihrer Bestechlichkeit auch sein mag, so hat sie sich doch im Detektivver- fahren vielfach als höchst tüchtig erwiesen und na- mentlich in diesem Falle Beweise eines glänzenden Spürsinnes gegeben. Als bald wurde eine große Anzahl Neger festgenommen, denen nachgewiesen werden konnte, daß sie Nachts heimlich Waaren aus einem Leichter an Land geschmuggelt und per Esel zur Wohnung eines Inders Namens Ureta Saleh gebracht hatten. Eine bei diesem durch das eng- lische Gericht angeordnete Hausdurchsuchung ergab zwar nicht die vermißten Seidenwaaren, wohl aber eine ganze Anzahl anderer gestohlener Güter, die mit Beschlagnahme belegt wurden. Inzwischen wurde die Suche nach den Dieben mit gutem Erfolge fort- gesetzt, der Hauptschuldige war in den Bezirk Ba- gamony entkommen, wurde jedoch dort entdeckt und auf Ersuchen des deutschen Konsulates nach Zan- zibar ausgeliefert, um hier zur Rechenschaft gezogen zu werden und gleichzeitig vor dem englischen Ge- richt als Zeuge gegen Ureta Saleh zu dienen. In Pangani wurde bei einem Inder eine Partie Seidenwaaren beschlagnahmt, die von Ureta Saleh gekauft waren, und von denen man annahm, daß sie dem gestohlenen Ballen entstammten. Leider konnte man jedoch den Beweis, daß dieser den Ballen gekauft habe, nicht erbringen, er wurde aber von dem englischen Gericht für schuldig be- funden, verschiedene andere Waaren als Fehler an sich gebracht zu haben, und deshalb zu 15 Monaten Zuchthaus und 500 Rp. Geldstrafe ver- urtheilt. Ebenso erhielten zehn Diebe ihre gerechte Strafe. Drei davon waren Sultanzuntherthanen und erhielten je sechs Monate Kette. Die übrigen sieben waren deutsche Schutzgenossen und wurden durch das Konsulargericht zu mehrmonatlicher Freiheitsstrafe verurtheilt, die sie zur Zeit im Be- zirk Bagamony, aus dem sie stammen, abbüßen.

Wenngleich der eigentliche Diebstahl, der die Veranlassung zu der Razia gab, seine Sühne nicht gefunden hat und somit auch der D. D. U. U. in diesem Fall der pekuniäre Schade bleibt, so wird das energische Vorgehen der Behörden in dieser Sache doch für die Folgezeit von Vortheil sein, und, wenn auch die Leichterdiebstähle nicht ganz ausgerottet werden können, so wird doch denjenigen Indern, welche mit Hilfe der Unehrlichkeit von Eingeborenen schmutzige Geschäfte zu machen hoffen, das Beispiel ihres streng bestrafte[n] Landsmannes eine heilsame Warnung sein.

Kaisers Geburtstag im fernen Innern unserer Kolonie.

Aus Tabora wird uns geschrieben:

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II wurde hier in recht erhebender Weise gefeiert. Welcher Deutsche sollte denn auch zu- rückstehen, wenn es gilt, dem allverehrten Landes- herrn Treue, Liebe und Anhänglichkeit zu beteuern! Die Boma, sämtliche Wohnhäuser der Offi- ziere, sowie die übrigen deutschen Niederlassungen waren in einfacher, aber würdiger Weise geschmückt. Aus der Umgegend strömten die Neger scharen- weise herbei, um den Festtag in Tabora mitzu- machen. Die Taboraner blieben selbstredend nicht zurück; denn zum „Feste feiern“ ist der Taboraner stets bereit. Der Festtag wurde durch ein großes Wecken eingeleitet. Am frühen Morgen nämlich zog die Musikkapelle spielend durch die Stadt, gefolgt, wie in der Heimat, von der fröhlichen Jugend. Gegen 12 Uhr fand die eigentliche Feier statt. Auf dem Paradeplatz vor der Boma hatte die hiesige Kompanie der Schutztruppe, mit Fahne und Musik Aufstellung genommen. Sämtliche Europäer waren erschienen, Araber und Neger, die letzteren natürlich in Über- zahl, umlagerten den Platz, um die Festparade zu sehen. Punkt 12 Uhr erschien der Stations- chef Hauptmann Gansser. Nach herzlichster Begrüßung der europäischen Gäste hielt derselbe in der Mundart der Kiswahili ungefähr folgende Ansprache: „Wir feiern heute das Geburtsfest Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm. Wünschet dem Kaiser mit mir, daß derselbe noch lange Jahre als mächtiger Herrscher regieren möge und ruhet mit mir: Sr. Majestät der Kaiser Wilhelm

lebe hoch.“ — Aus tausend Kehlen erscholl das Kaiserhoch, „die“ Kanone ließ ihre Donnerstimme vernehmen und die Musik fiel ein. — Sofort begann der Parademarsch. Die Kompanie, Musik und Fahne an der Spitze, zog in strammer Hal- tung vorüber und die Astaris haben, nach Kenner- Urteil, ihre Sache gut gemacht. Nach dieser öffent- lichen Feierlichkeit vereinigten sich die Europäer, der freundlichen Einladung des Herrn Stations- chefs folgend, im Offizierkasino zum gemeinschaft- lichen Essen. Die Gastfreundschaft des Herrn Hauptmann Gansser und des Stationsarztes Lott ist über alles Lob erhoben. Was Wunder, wenn eine heitere, fröhliche Stimmung unter den Gästen herrschte. Die Araber ihrerseits hatten in der Schaurihütte Speisevorräte in solcher Fülle auf- tragen lassen, daß nach Aussage des Wali alle Anhänger des Islam sich sattessen konnten. Für die Auswärtigen sowie die armen Taboraner Neger übernahm die Station die Festkosten. Zwölf Ochsen, eine gute Anzahl Lasten Reis und Utama-Mehl, ja selbst 80 Krüge Pombe — sicherlich Stoff genug, um Negermagen zu befriedigen!

Und die Spiele fehlten auch nicht! Die Neger ließen es sich nicht nehmen, ihren sehr beliebten Tänzen und Kriegsspielen zu huldigen. Die Station ihrerseits hatte Fürsorge getroffen, daß einige in der Heimat übliche Volksspiele auf- geführt wurden. Genannt seien nur: Eselrennen, Sachhüpfen, Topfschlagen. Vielleicht erwachte in Mancher Seele eine leise Sehnsucht nach der lieben Heimat, Sehnsucht wie der Dichter sie empfunden:

Ich träume als Kind mich zurück
Und schüttle mein greises Haupt
Wie suchst ihr mich heim, ihr Bilder,
Die längst ich vergessen geglaubt.

— Wie uns mit letzter Post aus Berlin be- richtet wird, ist die Beförderung des Herrn v. Liebert zum Generallieutenant und Divisions- kommandeur und die damit Hand in Hand ge- hende Ernennung des Hauptmann Graf v. Gözen zum Gouverneur von Deutsch- Ostafrika nicht vor Anfang April zu erwarten, so daß wir dem Eintreffen des neuen Gouver- neurs in Darressalam wohl nicht vor Anfang Mai entgegensehen können.

Aus unseren anderen Kolonien.

Ueber Grenzregulierungen zwischen Deutschland und England in Kamerun und Togo berichtet die „Tägl. Ndsch.“:

Die neueren Unterhandlungen mit England über mehrere Grenzabschlüsse bieten Anlaß zu interessanten Beobachtungen. Der Gouverneur von Kamerun v. Puttkammer sucht sich mit dem englischen Gouverneur Sir Ralph Moer persönlich an Ort und Stelle über die gemeinsame Grenze am Großflusse zu verständigen. Nach den früheren Abmachungen von 1886, 1890 und 1893 war als Grenze vom Rio del Rey bis zu den Rapids (9° 8' östl. Länge von Gr.) und von da bis zum Benue eine gerade Linie vereinbart. Eine gemischte Kommission, an der deutscherseits Hauptmann v. Besser teilnahm, verständigte sich 1885 über eine den örtlichen Verhältnissen ent- sprechende Grenze. Sie fand aber keine Zustimmung von Seiten des britischen Kabinetts; deshalb ging man deutscherseits auf die oben erwähnte gerade Linie zurück; damit waren die Verhandlungen an einem toten Punkte angelangt. Der Verkehr an der Grenze und die Mißstände, die aus der Un- klarheit derselben entsprangen, drängten auf einem Ausgleiche, der nun versucht werden soll. Günstig für uns ist es, daß eine Schleife des Großflusses auf seiner schiffbaren Fläche sich auf unserm Schutzgebiete befindet. Zeigt sich England un- freundlich, so brauchen wir nur im Norden und Süden derselben je ein Zollamt zu errichten, dann wäre der Verkehr auf dem Flusse sehr gehindert. Außerdem bietet uns diese Sachlage Aussicht, vollständig freie Schifffahrt unter denselben Be- dingungen wie die Briten auf dem ganzen Groß- flusse bis zur Mündung in den Old Calandar zu erhalten. Diese Verhandlungen stehen also unter einem günstigeren Zeichen als früher, zumal man in England jetzt Miene macht, als ob man in Freundschaft gegen Deutschland überflösse. — Die Verhandlungen über die Togo-Abgrenzung sind zwischen den beiderseitigen Unterhändlern abge- schlossen. Da aber diese Abmachung den Weisungen der englischen Bevollmächtigten widerspricht, so ist der eine nach London abgereist, um eine Erklärung des britischen Kabinetts zu erlangen.

— Rückfichtlich der Kinderpest im nördlichen Theile Deutsch-Südwestafrikas wird, so meldet der „Wind. Anz.“ von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß die Seuche überall nur milde aufträte und in der Regel nur ungeimpftes Jung- vieh befallt. Ob die gemuthmaßte Verquickung der Kinderpest mit „Texasfieber“ in der That besteht, darüber herrscht noch keine Einigkeit. Mit Bestimmtheit könne dagegen behauptet werden, daß nicht die Expedition der Truppe die Seuche weiter verbreitet habe. Der Heerd der letzteren war vielmehr Ohandja, von wo aus dieselbe, den natürlichen Verkehrswegen folgend, nördlich bis zum Omuramba ua Matakö und jetzt neuer- dings westlich nach Karibib — Swatopmund sich verbreitete. Die letzteren Orte hat die Truppe überhaupt nicht berührt. Bei der Expedition selbst sind im Ganzen nur 4 Ochsen eingegangen und zwar auffallender Weise gerade diejenigen, welche die katholische Mission kurz vorher im Süden des Schutzgebietes gekauft hatte. Die jetzt wieder eingeführte Sperre gegen den Süden wird daher bedauerlicher Weise noch eine Zeit lang wieder aufrecht erhalten bleiben müssen. Festgestellt ist die Seuche im Distrikt Djimbingwe an 3, im Bezirk Swatopmund an einem Platze. Die zur Bekämpfung erforderlichen Maßnahmen sind sofort getroffen worden, und zwar wird der Chefarzt, Oberstabsarzt Dr. Lübbert, sich nunmehr persönlich nach den neuen Seuchenheerden bei Djimbingwe begeben.

Die Hochzeit der Königin Wilhelmine von Holland im Haag.

Die „liebe Dranje-Sonne“ strahlte heute morgen bei frischem Wetter aus wolkenlosem Himmel auf 's Gravenhaage, dessen buntbe- wimpelte, in dem Gelb des angestammten Herr- scherhauses und in dem mecklenburgischen Blau- Gelb-Rot prangende Straßen schon früh von dichten Menschenmassen erfüllt waren. Der Platz vor dem ungeschmückt geliebten Palast der Königin ist prachtwoll dekoriert und wird alsbald abgesperrt durch Gardeinfanterie. Das dritte Kavallerieregiment und die Musik der Gardejäger haben um das auf der Mitte des Platzes stehende Denkmal Wilhelms des Schweigers Aufstellung genommen. Sie machen mit den flatternden Helmbüscheln einen malerischen Eindruck.

Die überzähligen Offiziere und das Ehrengeleit vom dritten Regiment reiten dem Hochzeitszug voran. Es folgen die sechsspännig a la Daumont bespannten Galawagen. In den ersten Wagen steigt der Hofmarschall, in die folgenden die fürstlichen Gäste, darunter Prinz Albrecht von Preußen, hier Albert genannt, die Herren sämtlich mit abgenommenem Helm, in jedem Wagen vier Personen. Es naht, vom Volk jubelnd begrüßt, der Wagen für die Königin, ein Geschenk der Amsterdamer Bürgerschaft, ganz in Gold mit bunten Malereien auf weißem Grund, inwendig mit weißer Seide ausgefächelt, auf dem roten Vock der Kutscher mit einer Perrücke, neben dem Wagen zu Fuß je sechs Lakaien, auf dem Trittbrett zwei Lakaien, alle in modefarbenen, langen Livreeeröcken mit silbernen Knöpfen. Das Gespann sind acht Kappen mit silbernem Zaumzeug.

Im Portal erscheint in einer weiß- und flieder- farbenen Robe die Königin-Mutter, gleich hinter- her die junge Königin-Bräut in Weiß mit einem türkisfarbenen Untergrund, in der rechten Hand Blumen tragend. Unaufhörlich erbrausen Hurraufe. Die Königin dankt freundlich. Sie sieht blühend aus und hat hoch gerötete Wangen. Erst steigt die Königin-Mutter ein, dann die Königin Wilhelmina. Sie sitzt rechts und braucht Zeit, um den langen Brautschleier zu ordnen. Zugleich mit der Königin-Mutter ist der Herzog Heinrich in niederländischer Vizeadmiralsuniform erschienen und nimmt auf dem Rückstz Platz. Dann fährt der Wagen als letzter in der Reihe, von brausen- den Hochrufen umjubelt, ab.

Auf dem ganzen Weg vom Schloß bis zur Grooten Kerf bildete Militär Spalier; es hielt nur mit Mühe die Menschenmassen zurück. Für die Trauung war der hintere Teil des ge- räumigen Schiffes der gotischen Kirche hergerichtet, in dem sich das Brautpaar und die Fürstlichkeiten befanden. Um die Kanzel herum war ein vierreihiger, mit rotem Teppich bedeckter Raum; in einem Halbkreis umher sieht man die Minister, die Mitglieder beider Kammern, in Uniformen hohe Beamten und Offiziere, Damen in leuchtenden Toiletten und das diplomatische Korps. Der

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

5. März. Das kanadische Unterhaus nahm mit 125 Stimmen gegen 19 Stimmen eine Resolution zu Gunsten der Abschaffung der katholischen Glaubensformeln bei dem Verfassungseide des Premier-Ministers an. Der Führer der Opposition unterstützte die Resolution.

König Eduard hat Schloss Cronberg verlassen, um nach England zurückzukehren.

Fürst Radolin, der neue deutsche Gesandte in Paris, überreichte dem Präsidenten Loubet sein Beglaubigungsschreiben und betonte bei der Gelegenheit, daß sein Hauptbestreben sein werde **die guten Beziehungen zu Frankreich noch fester zu knüpfen.** Präsident Loubet antwortete dem deutschen Botschafter in gleich herzlichen Ausdrücken.

5. März. Der Papst empfing bei Gelegenheit seines 91. Geburtstages die Kardinäle und Prälaten und sprach dabei des Längeren über die Schwierigkeiten welche bezüglich der gegenwärtigen Thätigkeit der Kirche, die lebhaft im Interesse der Humanität handle, entgegengestellt würden.

5. März. Waldeck Rousselle ist wieder eingetroffen. **Große Erregung** herrscht darüber in Paris. Deroulede führt aus, daß **Alles bereit ist, um am Begräbnistage Faures ein Komplott auszuführen, durch welches die Regierung gestürzt werden soll.** Durch die Weigerung Derouledes im letzten Augenblick die **Orleanisten bei ihren Ansprüchen auf den Thron in Frankreich zu unterstützen, wurde das Komplott verhindert.** Die Regierung wurde von dem Vorhaben in Kenntnis gesetzt und die Truppenführer sowie die Befehlshaber über die Truppen wurden geändert.

6. März. Bei seiner Einweihungsrede im Bundesparlament bemerkte Mc. Kinley, daß sein eifrigstes Bemühen für die Zukunft sein werde die Differenzen Amerikas mit den Mächten zu beseitigen und ohne die Schrecken des Krieges im friedlichen Wettbewerb mit jenen zu stehen. Das amerikanische Volk könne seine Regierung für die Zustände auf Cuba nicht verantwortlich machen so lange man keine Garantien gewonnen hätte, daß dort Ordnung, Wohlfahrt und Freiheit herrsche. In betreff der Philippinen würden die Bemühungen fortgesetzt dort endlich Frieden zu stiften, und durch die angekündigte Amnestie für die Insurgenten habe man sichere Aussicht auf eine ehrenvolle Unterwerfung derselben.

7. März. In einer Debatte im Hause der Lords verurteilte Lord Wolseley in einer wohl vorbereiteten Rede das englische System von 1885, durch welches dem Armeekommando die Oberaufsicht über die Armee dadurch entzogen ist, daß die Entscheidungen über die Personalveränderungen jenem nicht zustehen. Lord Lansdowne antwortete darauf und bemerkte es wäre nicht wahr, daß die Oberaufsicht über die Armee dem Oberkommando dadurch entzogen würde, außerdem **beschuldigte Lansdowne Lord Wolseley, daß dieser seine Rechte bei der Verwaltung des englischen Armeekommandos nicht gewahrt und seine Pflichten nicht richtig aufgefaßt hätte.**

7. März. Königin Wilhelmina wurde in Amsterdam unter dem größten Enthusiasmus der Bevölkerung empfangen. Die Straßen waren von Menschenmassen angefüllt. **Graf Bülow antwortete im Deutschen Reichstage auf die kritischen Bemerkungen in betreff des Besuchs Kaiser Wilhelms in England und erklärte u. A. daß jener Besuch lediglich aus menschlichen Feinsinnigkeits aber aus politischen Rücksichten erfolgt sei. England wünsche mit Deutschland friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten und ebenso läge Deutschland daran mit England gemeinschaftlich unter Gleichberechtigung beider Völker für friedliche Zeiten zu wirken und in guter Nachbarschaft zu leben.** Bei Gelegenheit dieser Rede kam Graf Bülow noch einmal darauf zurück, daß **Präsident Krüger thatsächlich den ausgesprochenen Versuch gemacht hat Deutschland zur Intervention im südafrikanischen Kriege zu veranlassen.**

Bis hier in Daresjalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

8. März. **1500 Buren haben unter der Führung von Dewet und Steyn den Oranjeriver überschritten,** sie führten jedoch nur 8 Wagen mit, 5 Wagen und viele Pferde ließen sie im Stich. England, Oesterreich, Italien sowie die Vereinigten Staaten haben gemeinschaftlich beschlossen in der China-Angelegenheit Protest einzulegen. Rußland jedoch hat den Mächten zu verstehen gegeben, daß die Entscheidungen Chinas unwiderrüchlich seien. Die vereinigten Mächte erwarten von China, daß es nachgeben würde, wenn keine Macht ihm Hilfe zusagt. Japan benachrichtigte China, daß wenn es ein Uebereinkommen unterzeichne auf Grund dessen Rußland kommerzielle und territoriale Vortheile gewährt werden sollten, Japan dasselbe verlangen würde.

9. März. 14 englische Transportschiffe segeln mit 12 000 Mann Truppen an Bord in einer Woche nach Südafrika ab.

9. März. Der Schiffshandel in Marseilles liegt in Folge des Streiks der dortigen Dock- und Kohlenarbeiter vollkommen darnieder. Die großen Dampfer liegen alle ungelöscht da.

Nach Redaktionschluss eingegangen:

9. März. **Ein geistesgestörter Arbeiter in Bremen warf mit einem scharfen Meißel nach Kaiser Wilhelm, welchem die eiserne Wade bis zum Knochen durchschritten wurde, durch die Verletzung wird der Kaiser gezwungen sein einige Tage das Bett zu hüten.**

Ans Daresjalam und Umgegend.

Am Donnerstag Mittag lief das kleine französische Kadettenschulschiff „Scorpion“ in unseren Hafen ein. Dasselbe wird voraussichtlich

einige Tage hier selbst verbleiben. Gestern Nachmittag veranstaltete das Offizierkorps der hiesigen Schutztruppe zu Ehren der französischen Offiziere jenes Kriegsschiffes einen Ausflug zu Wagen nach dem nahen Sachsenwald, und Abends fand ein Festessen im Offizierkasino statt, dem die französischen Offiziere beiwohnten.

Heute Nachmittag unternahmen die Offiziere der Schutztruppe eine Wasserpartie in den nahen Areef, zu welcher die Offiziere des französischen Kriegsschiffes ebenfalls zu Gaste geladen waren.

Wie wir hören, wird der „Scorpion“ am Montag den 11. d. Monats Daresjalam wieder verlassen und nach Europa weiter segeln.

— Mit dem R. P. D. „Kaiser“ werden übermorgen 18 Daresjalamer zwecks Urlaub in die Heimat unsere Stadt verlassen. Unter ihnen befinden sich auch 5 alte Afrikaner und zwar die Herren Seidlitz, Häberle, Andresen, Lorenzen und Niehl, welche bereits 10 bezw. 12 Jahre mit kurzen Urlaubsunterbrechungen in unserer Kolonie thätig waren und somit als die Senioren der europäischen im Besonderen der im Gouvernementsdienst befindlichen Bewohner Deutsch-Südafrikas gelten konnten. Allen Urlaubern wünschen wir eine fröhliche Fahrt und glückliche Rückkehr an den Ort ihres Wirkens!!

— Daß die Bewohner Daresjalams sicher auf die Bewilligung der Zentralbahn rechnen, geht daraus hervor, daß sie sich sehr häufig in Phantasie und Wirklichkeit mit dem Betriebe derselben beschäftigen. Unter Anderem wurde in den späten Abendstunden des vorigen Sonnabend nach dem Konzert bei „Sundt“ ein kleiner Betriebsversuch angestellt, an dem sich eine große Zahl der hiesigen weißen und schwarzen Bevölkerung beteiligte. Ein aus 5 vierrädrigen Sonderfuhrwerken bestehender Personenzug, dessen Wagen mit Tischen, Stühlen und auch genügend Bier für die Passagiere versehen waren, wurde unter dem Geläute einer Sekundärbahnglocke von zu diesem Zwecke engagierten Schwarzen durch die Straßen der Stadt gezogen. Das Passagiergeld pro Person betrug 16 Pesa ausschließlich Getränke. Auf jeder Bahnstation — in diesem Falle Kneipe — wurde ein Halt von 5 Minuten gemacht, um neue Reisende aufzunehmen und den zahlreichen Passagieren Gelegenheit zu geben sich in den betreffenden Restaurationsräumen zu erfrischen. Auf der Endstation „Udjidji“ — alias „Sundt“ — konnte festgestellt werden, daß die Passagiere sämtlich den „Anschluß erreicht“ hatten. Im übrigen hat sich jedoch bei diesem Betriebsversuch herausgestellt, daß Dr. Meier mit seinen Ansichten über die Nichtrentabilität einer ostafrikanischen Zentralbahn Recht hat, denn an jenem Abend haben die Ausgaben der provisorischen Bahnverwaltung die Einnahmen derselben um ein Erhebliches überschritten.

Verkehrsnachrichten.

R. P. D. „Reichstag“ traf gestern Nachmittag hier ein und fährt heute Abend nach dem Süden weiter.

R. P. D. „Kaiser“ wird voraussichtlich erst morgen Nachmittag aus dem Süden hier eintreffen also erst Montag im Laufe des Tages nach Europa weiterfahren.

Personal-Nachrichten*.

Mit R. P. D. „Kaiser“ werden zwecks Heimreise nach Europa Daresjalam verlassen: Die Herren Franz Steffens, Lohmann und Dörner.

*) Die Personalien der Beamten pp. des Kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger“.

Vermischtes.

— Die „Tägl. Absch.“ meldet: Englische Werber sind, wie wir erfahren, in den letzten Wochen wiederholt in den nordwestlichen Küstenbezirken, in Ostfriesland, dem nördlichen Teile des Regierungsbezirks Dsnabrück u. s. w. aufgetaucht und haben versucht, Freiwillige für die englische Armee in Südafrika anzuwerben — soweit bisher bekannt geworden, lediglich mit negativem Erfolge. Augenzeugen versichern, die Werber, die natürlich, sobald sie sich als solche erkannt sahen, schleunigst verdufteten, hätten den Eindruck recht distinguirter Herren gemacht, die sich ihre Opfer aussuchten und sie alsdann mit Handgeld u. dergl. zu ködern versuchten. Da anzunehmen ist, daß die Werber auch in anderen Gebietsteilen ihr Handwerk auszuüben versuchen werden, so sei von dieser Stelle aus vor ihnen eindringlichst gewarnt!

Rupie-Kurs

für den Monat März 1901.

1 Rupie 1,39967.
Einzahlungskurs für Postanweisungen 1,393
Auszahlungskurs für Postanweisungen 1,407

Türke und der Perser behalten ihren Fez auf; Dr. Leyds ist nur durch den spanischen Gesandten vom englischen getrennt. Die Kirche ist in sinniger Weise mit Palmen und Flieder geschmückt. Die Sonne glitzert herrlich auf die goldbesäten Uniformen und Damentoilletten. Beim Einzug des Brautpaares singt der Chor die Verse 16 und 17 aus Kapitel 1 des Buches Ruth, Musik von Hildach. Hierauf spricht der Hofprediger Vandermeer ein Gebet. Es folgen die Gesänge aus dem Gesangbuch und dann die Traupredigt. Dieselbe geht aus von Psalm 4 Vers 7: Erhebe über uns das Licht deines Antlitzes, o Gott! Das ganze Volk, sagt der Prediger, werde heute in das Jubellied einstimmen: Nun danket alle Gott!

Das junge Paar solle in glücklichen und schweren Zeiten zusammenhalten. Die Ehe beginne mit Opfern für beide. Die Königin habe das Zusammenleben mit ihrer Mutter, der Herzog sogar sein Vaterland aufgeben müssen. In der Ehe sollen beide Teile Eines werden, dennoch bleibe jeder er selbst mit seinen Gebrechen; nur die Liebe helfe darüber fort. Nach der Predigt kniete das junge Paar nieder und beide steckten sich gegenseitig die Ringe an. Erst nachdem der nun folgende Psalm 133 Vers 3 gesungen war, erheben sie sich, reichen dem Prediger die Hand und verlassen, während draußen 101 Kanonenschüsse abgefeuert werden, unter Musik von Glücks Hymne nach Schillers Text die Kirche. Die Königin-Mutter war von dem jungen Großherzog von Mecklenburg-Schwerin geführt und hatte an der anderen Seite den Prinzen Albrecht. Die Mutter des Bräutigams führte der Großfürst Wladimir. Den ersten Gesang „Guch segne Gott“ hatte die Königin Wilhelmina mitgesungen, wobei sie etwas schüchtern in der Kirche umherblickt und einen Gruß aussandte.

Nach der Vermählung fand im königlichen Schlosse Frühstückstafel statt. Die Königin-Mutter brachte ein Hoch auf die Neuvermählten aus, Prinz Heinrich dankte. Kurz nach 4 Uhr erfolgte die Abreise des jungen Paares nach dem Schlosse „Het Loo“; die Königin-Mutter gab ihm bis zum Wagen das Geleit. Im Augenblick der Abfahrt hatten sich alle Gäste auf dem Balkon versammelt; die Königin und Prinz Heinrich winkten denselben herzliche Abschiedsgrüße zu, wie auch der den Platz erfüllenden Volksmenge, die dem hohen Paare großartige Rundgebungen bereitete. Auch auf der Fahrt zum Bahnhof wurden die Königin und ihr Gemahl vom Publikum lebhaft begrüßt.

Bei der Ziviltrauung, welche bekanntlich der kirchlichen Feier vorangegangen war, richtete der Justizminister an die Königin und den Prinzen Heinrich kurze Ansprachen. Zum Prinzen sagte er: „Aus Liebe zu Ihrer königlichen Braut haben Sie Ihr teures Mecklenburg verlassen und versprochen, der Königin treu zu sein; der Liebe und Dankbarkeit des niederländischen Volkes dürfen Sie versichert sein.“ Zur Königin sich wendend, sagte der Minister: „Das niederländische Volk hat Sie heranwachsen sehen vor der Wiege an, es hat Ihnen bei ihrer Krönung gehuldigt, es teilt heute Ihre Freude und steht zu Gott, daß alles, was Sie beglücken kann, Ihnen zu Teil werde, und daß Ihre Vermählung dem Vaterlande zum Heil und Segen gereichen möge.“

Die Königin Wilhelmina hat gestern eine Amnestie erlassen, durch welche 364 Verurteilten die Strafe ganz oder zum Teil erlassen wird. Das „Staatsblatt“ meldete neben der schon bekannten Ernennung des Herzogs Heinrich zum Prinzen der Niederlande mit dem Prädikat „Königliche Hoheit“, auch dessen Ernennung zum Mitglied des Staatsrats mit beratender Stimme.

In Utrecht wurde gestern ein festlicher Aufzug veranstaltet. Der Zug hielt vor dem Hotel des Pays-Bas, wo Präsident Krüger wohnt. Sieben Musikkorps spielten die Transvaalhymne. Krüger erschien am Fenster und die Menge brachte ihm stürmische Huldigungen dar.

Auch die Stadt Schwerin trug gestern festlichen Flaggenschmuck. In den Schulen fiel der Unterricht aus. Viele Vereinigungen sandten Glückwünsche nach dem Haag. Bei einem Diner brachte gestern Staatsrat Dr. v. Amberg das Hoch auf das hohe Paar aus. Der neue Titel des Herzogs ist: Prinz der Niederlande, Herzog zu Mecklenburg, Königliche Hoheit. Königin Wilhelmina fügt ihrem Namen den Titel: Herzogin zu Mecklenburg ein.

Bericht der „Dtsch. Zig.“ v. 7. Februar.

E. MÜLLER & DEVERS, Daressalam.

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

EXPORT.

Complete Ausrüstung von Expeditionen und Karawanen.

Grosses Lager in

sämtlichen Konsum-Artikeln, Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten

Schiffsbedarf, Eisenwaaren,

Baumaterialien, Farben, Ölen, Haushaltungsgegenständen

General-Vertreter der Firma **CHARLES FARRE, Reims.**

" " " " **RATHJENS Patentfarbe für Schiffsboden.**

" " " " **HOUSE OF LORDS WHISKY.**

" " " " **COGNAC J. FAVRAUD & Co.**

Agenten der Messageries Maritimes.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer fährt am 27. März über **Djibouti, Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. März nach **Madagascar, Réunion u. Mauritius.**

Passagier- und Frachtdampfer „Mpanjaka“ fährt am 1. jeden Monats nach Ibo, Mozambique, Quelimane, Beira und läuft Dar-es-Salam am 23. jeden Monats auf der Rückreise nach Zanzibar an.

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. MÜLLER & DEVERS, Dr-es-Slam.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIL & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der **Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.**, unterhalten regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen. Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Gerolsteiner

Schutz-Mark



Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, Magen- und Nierenleiden.

== Tropensicher verkorkt. ==

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

Benachrichtigung.

In Folge Erkrankung des größten Theiles unseres Sayer-Personals war es uns nicht möglich die Beilagen der Zeitung in dem Umfange fertig zu stellen, in welchem wir dieselben in der letzten Zeit unseren Lesern zu bieten in der Lage waren.

Geschäftsumfang großer Rhedereigellschaften.

In den nächsten Monaten werden nach und nach die großen Rhedereien der seefahrenden Nationen ihre Geschäftsberichte für 1900 veröffentlichen und damit zu einer Vergleichung ihrer Erfolge herausfordern. Schon jetzt sagt freilich das führende englische Fachblatt, die Shipping Gazette and Lloyds List voraus, daß die deutschen Linien wiederum die größten Fortschritte für sich hätten und den englischen Wettbewerb weiter zurückdrängen würden. Das Blatt schreibt:

„Gegenüber den konkurrierenden Gesellschaften sind die beiden mächtigen deutschen Gesellschaften (Hamburg-Amerika Linie und Lloyd) bereits so thätig und auf der Höhe und in solch scharfem Wettbewerb mit englischen Linien, daß eine Maßregel, die ihnen mehr Elfbogenkraft geben soll, gewiß nicht zu denen gehört, auf die englische Gesellschaften gerne mit Genugthuung blicken. Und da hilft kein Verstecken der Thatsache, daß der Wettbewerb der deutschen Schiffahrtslinien mit den englischen Linien von Jahr zu Jahr schärfer wird. Ob es sich um Australien, China oder den Orient handelt, um das Kap, Südafrika oder um die Ueberfahrt, von der man in Zukunft als von der nordatlantischen Fährre sprechen wird, das konkurrierende Auftreten deutscher Dampfer drängt sich immer mehr der Beachtung der Reisenden und der Rheder auf. Deutsche Schiffer verladen und fahren viel von dem, was wir früher besorgten, und Güter, die nach London unter britischer Flagge zu kommen pflegten, um von dort nach deutschen Häfen überführt zu werden, gehen jetzt oft direkt nach den deutschen Häfen unter der Flagge des deutschen Vaterlandes. Thatsächlich drohen sich die Frachtschiffahrtsverhältnisse sogar zu unserem Nachteil gänzlich umzudrehen, indem Güter für London zuerst nach deutschen Häfen gehen, um von dort nach der Themse gebracht zu werden.“

Dabei mag vorweg daran erinnert werden, daß die beiden genannten deutschen Rhedereien schon als die größten und mächtigsten Schiffahrtsgesellschaften der Welt in das Jahr 1900 eingetreten sind. Ueberhaupt ist es vielleicht zweckmäßig, um die Beurtheilung der zu erwartenden Einzelangaben der Geschäftsberichte pro 1900 zu erleichtern, den Stand der großen internationalen Rhedereien zu Anfang 1900 vergleichend zusammenzustellen, soweit er uns aus den Angaben des Fairplay und nach den im Laufe des Jahres veröffentlichten Geschäftsberichten jetzt bekannt geworden ist.

Als die größten Rhedereien erscheinen schon zu Anfang 1900 die beiden deutschen, die Hamburg-Amerika Linie mit einer Flotte von 335 230 Registertonnen brutto im Betrieb (69 Seeschiffe), der Norddeutsche Lloyd mit 317 928 Registertonnen (61 Seeschiffe). Da beide Rhedereien gerade zum Anfang 1900 eine ungewöhnlich große Zahl von Schiffen im Bau hatten, so steigt beider Tonnage mit diesen über 500 000 Tonnen. (Die der Hamburg Amerika Linie ist durch Zukauf einer südamerikanischen Linie jetzt über 600 000 Tonnen gekommen.) Als dritte deutsche Linie mit über 100 000 Tonnen ist für Anfang 1900 die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft mit 108 260 Tonnen (32 Seeschiffe) zu nennen, als vierte die Bremer Hanja mit 104 953 Tonnen (35 Schiffe). Inzwischen hat wohl auch die Gesellschaft Kosmos in Hamburg diese Grenze überschritten. In England hat die British India Steam Navigation Co. 311 268 Tonnen (107 Seeschiffe), die Peninsular & Oriental St. N. Co. 261 937 Tonnen (52 Seeschiffe), die Pacific Steam Nav. Co. 128 616 Tonnen (35 Schiffe), die Cunard Linie 126 472 Tonnen (21 Schiffe), die Castle Mail Packet Co. 106 886 Tonnen (20 Schiffe). Außer diesen Gesellschaften dürften noch 12 englische Firmen über eine Flotte dieses Umfangs verfügen. Von den übrigen Nationen stellt

zu diesen Riesenunternehmungen Frankreich die Messageries Maritimes (63 Schiffe, 243 000 Tonnen) und die Cie. Generale Transatlantique (62 Schiffe, 187 000 Tonnen), Italien die Navigazione Generale (98 Schiffe, 178 000 Tonnen), Rußland die Russische Schiffahrts- und Handelsgesellschaft (60 Schiffe, 161 220 Tonnen), Oesterreich den Ostr. Lloyd (64 Schiffe, 154 033 Tonnen), Dänemark die Forenede Dampfskibs-Selskab (120 Schiffe, 126 352 Tonnen), Japan die Nippon

Nusen Kabushiki Kaisha (67 Schiffe, 191 543 Tonnen).

Die deutschen Rhedereien stehen hinsichtlich ihres Kapitals und des durchschnittlichen Alters ihrer Schiffe, das pro Schiffstonne berechnet wird und das für den Werth der Flotte und die Sicherheit des Betriebs ein wichtiges Kennzeichen ist, ebenfalls am günstigsten da. Der Norddeutsche Lloyd hat ein Aktienkapital von 80 Mill. Mk.; seine Schiffe sind durchschnittlich 7.0 Jahre alt. Die

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Bar-vo-	Tanga	Bogamoyo	Kilwa	Indi	Mikindani	Pangani	Sandani	Mohoro
		Bolano								
Stiere	per Stück		Rupie 35	Rupie 40-50	Rupie 25	—	—	40	18-25	—
do.	do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Kühe	per Stück		60	60	30	—	—	—	—	—
do.	do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Ziegen	per Stück		5	3-7	4	4-5	—	6	1 1/2-3	—
do.	do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Schafe	per Stück		4.32	2-5	3	—	—	5	1 1/2-2	—
do.	do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Esel (einheimische)	per Stück		25	15-25	25	—	—	16	17	—
do.	do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner	per Stück		0.32	0.16	0.16	0.16	0.16	0.25	0.16	0.16
do.	do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Eier	per Stück		0.03	0.02	0.01	0.02	0.02	0.02	0.1 1/2	0.02
do.	do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Kochfett	per lbs		0.44	0.44	—	0.45	0.51 1/2	0.38	—	0.52
per Frazila			18	24	—	23	28	—	16	28
Mehl	per lbs		0.32	0.08	0.08	0.32	0.07	0.06	—	0.08
per Sac			17.32	17	19	18	18	—	—	18
Mais	ein Pisch		—	0.10	0.12	0.16	—	0.16	—	0.08
ein Djiäla			—	—	11	12	—	—	11	7
Reis	ein Pisch		0.32	0.32	0.40	0.36	0.32	0.32	—	0.36
ein Djiäla			21	27	36	22	22	—	—	26
Mtama	ein Pisch		0.20	0.16	0.22	0.20	—	0.20	—	0.19
ein Djiäla			16	14	18	20	—	—	15	16
Erdnüsse	ein Pisch		0.20	0.12	0.13	0.12	—	0.16	—	—
ein Djiäla			14	11	12	8	7	—	—	—
Sesam	per lbs		0.16	0.05	—	0.17	0.04	0.17	—	0.16
ein Djiäla			18	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen (einheimische)	ein Pisch		—	0.12	0.16	0.16	—	0.24	—	0.20
ein Djiäla			—	12	14	12	—	—	—	14
do. (indische)	ein Pisch		0.40	0.16	—	0.40	—	—	—	0.16
ein Djiäla			28	16	—	—	—	—	—	11
Mohogo	ein Haufen		0.02	—	0.02	—	—	—	—	—
per Sac			2	2	2.32	—	—	—	—	—
Yasi	ein Haufen		0.02	—	0.02	—	—	0.02	—	—
per Sac			2	1	3	—	—	—	—	4
Kartoffeln (europäische)	per lbs		—	—	0.08	0.08	—	0.08	—	—
per Kiste			4	3.48	4	3.16	—	—	—	—
Kopra	per Frazila		1.56	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.		—	1.48	2	—	—	2.12	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.		0.40	0.32	0.40	0.60	0.30	0.38	—	0.60
do.	do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Syrup	1 Tin		2	2.32	—	3	3	1.48	—	2.32
20 Tins			—	40	55	55	—	—	—	45
Honig	1 Flasche		0.32	0.20	0.16	—	—	0.32	—	0.12
1 Tin			7	—	—	—	—	—	—	—
Wachs	per Frazila		—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.		—	—	21	24	21	—	—	24
Kopal, roth	per Frazila		—	17	17	13	17	—	—	21
do. weiß	per Frazila		—	7	8	6-10	9-10	—	—	9
Kautschuk	per Frazila		40	38	62.32	56	55	46	—	54.16
do.	do.		—	0.32	—	—	—	—	—	—
Tabak	1 Kiste		—	—	0.16	—	—	1	—	—
per Frazila			—	—	16	4-6	13	—	—	—
Häute und Felle	per lbs		0.12	—	—	—	—	0.4 1/4	0.14	—
per Frazila			7	—	—	—	—	—	—	—
Schildpatt	per lbs		—	—	8	—	9	—	—	—
per Frazila			—	—	—	—	—	—	—	—
Baumwolle	per Frazila		—	—	—	—	—	3	—	—
do.	do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Matten	per Stück		—	—	1.32	2-3	1	—	—	—
do.	do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Kürbe	per Stück		—	0.06	0.05	0.08	—	—	—	—
32 do.			—	1.32	—	—	—	—	—	—
Zucker (einheimischer)	per lbs		0.12	0.10	0.08	—	0.10	—	—	0.10
per Frazila			4.48	4.16	—	—	5.32	1.56	—	4.16
Sesamöl	per lbs		0.18	0.16	0.16	0.20	—	0.16	—	0.20
per Frazila			8	7	8	9	9	—	—	9
Kokosnüsse	100 Stück		2	—	—	—	—	—	—	—
1000 Stück			20	—	—	—	—	26	—	—
Salz	per lbs		—	—	0.02	—	—	—	—	—
ein Djiäla			—	—	—	—	10	—	—	—
Einsen	ein Pisch		—	—	0.16	—	—	—	—	—
ein Djiäla			—	—	14	—	—	—	—	—

Siehe Marktbericht der vorigen Woche.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel. — 1 Pisch = 6 Pfd. 1 Frazila = 35 Pfd. 1 Djiäla = 360 Pfd.

Hamburg-Amerika Linie hat 65 Mill. Mk. Aktienkapital (jetzt auch 80 Mill.) und ihre Schiffe sind im Durchschnitt 5.2 Jahre alt. Die Südamerikanische Linie hat 11 1/4 Mill. Mk. Aktienkapital, und das Alter ihrer Schiffe ist 4.8 Jahre; bei der Hanja finden wir 10 Mill. und 5.9 Jahre Durchschnittsalter. Für England ergeben sich die folgenden Zahlen: Britisch India Co. 13.9 Mill.

und 12.7 Jahre, Peninsular & Oriental Co. 23.8 Mill. Mk. und 10.0 Jahre. Pacific Steam Nav. Co. 29.5 Mill. und 9.9 Jahre, Cunard Linie 32 Mill. und 10.8 Jahre, Castle Mail Packet Co. 19.2 Mill. und 6.7 Jahre. Die russische Linie hat 32 Mill. Mk. und ein Durchschnittsalter der Schiffe von 14.6 Jahren, die österreichische 21.4 Mill. und 15.6 Jahre, die dänische 16.8

Mill. und 12.5 Jahre, die japanische 46.2 Mill. und 10.0 Jahre. Dem günstigen Altersverhältniß entsprechend ist der Werth der deutschen Schiffe pro Tonne auch ein hoher, wemgleich infolge ihrer vorzüglichen starken Abschreibungen dies in der Bilanz nicht ganz zum Ausdruck kommt.

Baumaterialien

liefern

FRANZ S. STEFFENS & Co., Daressalam.

Beste reine dänische Natur-Butter
in Dosen mit Patentverschluss.

Marke: A. Kraunsøe

RANDERS.

DÄNEMARK.

Generalvertretung für Deutsch-Ostafrika u. Zanzibar:

Cäsar Prediger & Co.,
Daressalam.

FRANZ SPENKER, Schwerin i. Meckl.

Ansichts-Karten Verlag für die Kolonien. Stets neue und moderne Muster.

Specialität: Neuanfertigungen nach jeder Photographie.

TICKETS

in Blocks à 100 Blatt.

Papierwaren-Abtheilung der

Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

ESBENSSEN'S BUTTER
REINNAHRHAFT.
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
ESBENSSEN'S REINE BUTTER
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

37

Ein kleiner Handwagen

zur Beförderung von Kisten etc. sofort zu kaufen gesucht. Offerten an die Exped. dieser Zeitung.



Altteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.

Hoflieb. Sr. M. des Königs von Württemberg,
Lieb. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin von
Grossfürstin von Russland, Sr. Durchl. des
Fürsten von Hohenlohe, Deutschen Reichs-
kanzlers, sowie vieler Casinos.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon,
Rotterdam nach HAMBURG.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kaiser“ Capt. Weisskam m am 10. März 1901
„General“ Capt. Bohnsack am 27. März 1901

Nächste Abfahrt nach Südafrika:

via Mozambique, Beira Delagoabay nach Durban.

Ab Daressalam: R. P. D. „König“ Capt. Doherr am 20. März 1901

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikiadani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Reichstag“ Capt. Kley am 10. März 1901

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von Zanzibar am 11. März 1901

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.